Büchertisch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **84 (1999)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Büchertisch

Lebenshilfen für fröhliche Atheisten

Leseprobe: "Wenn ich gross und schlank wäre ...", meint der kleine Dicke. "Wenn ich einen grossen Busen hätte ...", meint die schmalbrüstige. "Wenn ich einen gestylten Körper hätte ...", meint der Hänfling. "Wenn ich einmal reich wär' ..." meint der Arme. Wenn das Wörtchen "Wenn" nicht wär'... Es hat sich festgebissen in unseren Köpfen. Jeden Tag wird es erneut von allen möglichen Menschen, Medien und Mächten geschürt.

Henk de Lamper

Verlag Hartmut Becker

Wir fröhlichen Atheisten versuchen, uns dagegen zu wehren. Wir glauben nicht unbedingt, dass es uns bessergeht, wenn uns jemand erzählt, wir sollen dies oder jenes kaufen. Wir glauben nicht unbedingt, daß es uns bessergeht, wenn uns jemand erzählt, wir sollen dies oder jenes tun. Und wir glauben nicht unbedingt, daß es uns bessergeht, wenn uns jemand erzählt, wir sollen dies oder jenes lassen. Wenn uns jemand erzählt, wir sollen dies oder jenes kaufen, tun oder lassen, überlegen wir erst einmal: "Wie selbstlos ist der Einsatz desjenigen, der uns dies mitteilt? Und welchen Hintergedanken hat er im Kopf?" Und da gibt es nun wiederum drei Möglichkeiten: Möchte er Macht über uns haben? – Ein Hintergedanke, der hauptsächlich von Machthabern in Kirche und Gesellschaft produziert wird. Sprich: Popen und Politikern. Möchte er uns womöglich besitzen? – Ein Hintergedanke, den enge Verwandte und Geliebte sich gern zu eigen machen. Möchte er "nur" Geld an uns verdienen? – Ein Hintergedanke, der hauptsächlich von Werbeleuten, Versicherungsvertretern, Bankern und Geschäftsleuten überhaupt benutzt wird. Womöglich geht es uns besser, wenn wir dies oder jenes kaufen. Womöglich geht es uns besser, wenn wir dies oder jenes tun. Womöglich geht es uns besser, wenn wir dies oder jenes lassen. Sorgfältig prüfen wir, ob es zwingend notwendig ist, dies oder jenes zu kaufen, zu tun oder zu lassen. Wir können nicht über alles Bescheid wissen, also lassen wir uns beraten – aber hauptsächlich von solchen Menschen, die keine Macht über uns ausüben, keinen Besitz von uns ergreifen und kein Geld an uns verdienen wollen.

Henk de Lamper
Lebenshilfen für fröhliche Atheisten
Verlag Becker, 1998, Fr. 23.-

Nationalismus. Kultur und Macht

Um die Aktualität seines Themas brauchte sich Ernest Gellner nicht zu sorgen: als der Kulturphilosoph im Sommer 1995 an einem Essay über den Nationalismus arbeitete, waren die kriegerischen Wirren auf dem Balkan schon für jedermann zu beobachten, und auch im Osten der deutschen Republik legten gefährliche "Bewegungen" ihre Spur. Im Herbst desselben Jahres starb Gellner – er hinterliess ein verzweigtes Werk von Büchern und Aufsätzen, die in wechselnden Konstellationen den Bedingungen und Prägungen des menschlichen Zusammenlebens nachdenken. Zum Vermächtnis dieses Humanisten aber wurde die beinah vollendete Schrift «Nationalism», welche jetzt auch in einer Übersetzung vorliegt. Nochmals ist hier zur Sprache gebracht, wovon Ernest Gellner im besonderen Mass fasziniert und beunruhigt war. Was hat es mit dem Phänomen des Nationalismus auf sich? Welche historischen Grundlagen, welche Überzeugungen, welche Hoffnungen tragen ihn? Wie hat er in die Geschichte eingegriffen, wo und weshalb hat er ideologische Kraft gezeigt? Solche Fragen leiteten Gellners Forschungen. Zugleich drängte es den Autor zu anthropologischen Erwägungen – zum Problem der conditio humana, deren Licht – und Schattenseiten ohne voreilige Reduktionen nachgewiesen werden sollten. Eine Kernthese lautete: Nationalismus entfaltet sich, unter Bedingungen der Moderne, wenn sich eine Gesellschaft die Sprache einer Gemeinschaft aneignet. Das heisst, gegen komplexe, oftmals widersprüchliche, jedenfalls "unreine" und also irritierende Strukturen des sozialen Zusammenlebens bricht sich ein Bewusstsein von Homogenität und Identität seine Bahn. Dieses Bewusstsein will Einheit, wo im Grunde der Pluralismus herrscht, und es sucht Grenzen, wo die Realität solche Trennungsstriche gerade überspielt. So operiert der Nationalismus gerne mit dem Mythos – eines Volks, einer Sprache, eines Glaubens, eines Schicksalverbands. Die Beispiele sind bekannt, sie spielen sich vor unsern Augen ab. Schon Grillparzer sah es kommen, als er seinem Tagebuch ein Gesetz geschichtlicher Wirklichkeit, den Sprung vom 18. Jahrhundert in die Folgezeit, charakterisierte. "Von der Humanität – durch Nationalität – zur Bestialität." Woran nun Ernest Gellner liegt: dass die "Einstellung" des Nationalismus keinem menschlichen Grundverhalten entspricht. Fremd war dieses Gefühl den Agrarkulturen der Antike, und noch im Mittelalter stellte sich Zugehörigkeit in anderen Formen her – des Standes, der Hierarchie, der Religion.

Ernest Gellner:
Nationalismus. Kultur und Macht.
Siedler-Verlag, Berlin 1999. 184 S., Fr. 29.80.
Quelle: *NZZ*, 22.4.1999